

Überblick zum Vademecum¹ für die Synode zur Synodalität

Das Vademecum ist ein Begleitschreiben zum Vorbereitungsdokument der Synode, das Hilfestellungen bzw. einen Leitfaden für den aufgegebenen Prozess anbietet: Es detailliert die Grundsätze des Synodalen Prozesses, gibt einen Überblick zum Ablauf der diözesanen, kontinentalen und weltkirchlichen Phasen sowie zur Rolle der Bischofskonferenzen und der Generalversammlung der Bischofssynode. Großes Augenmerk wird auf die diözesansynodale Phase gelegt, wobei es – teils im Anhang – auch die unterschiedlichen Rollen (Bischof, Priester, Diakone, diözesane Kontaktperson und Team) und die An- und Herausforderungen für alle Teilnehmenden erläutert, sowie Anregungen und Vorgaben zur praktischen Ausgestaltung der ortskirchlichen Umsetzung skizziert.

„Indem er mit dieser Synode eine Möglichkeit des Zuhörens und des Dialogs auf lokaler Ebene schafft, ruft Papst Franziskus die Kirche auf, ihr zutiefst synodales Wesen neu zu entdecken. Die Rückbesinnung auf die synodalen Wurzeln der Kirche wird es erforderlich machen, dass wir demütig gemeinsam lernen, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“ (V 1.1)

„**Synodalität**“ drückt – so das Dokument – das Wesen der Kirche „als Weggemeinschaft und als Versammlung des Gottesvolkes aus, das vom Herrn Jesus in der Kraft des Heiligen Geistes zusammengerufen wurde, um das Evangelium zu verkünden. Sie [Die Synode, Anm.] muss sich in der geordneten Art und Weise ausdrücken, in der die Kirche lebt und handelt“ (V 1.2). „Alle Getauften haben teil am *sensus fidelium*, der lebendigen Stimme des Volkes Gottes. Damit die Gläubigen vollumfänglich am Erkenntnisprozess teilhaben können, ist es wichtig, dass sie den anderen Menschen in ihrem lokalen Kontext Gehör schenken, auch denjenigen, die ihren Glauben nicht mehr ausüben.“ (V 2.1)

Der zentralen Leitfrage aus dem Vorbereitungsdokument² folgend, ist das **Ziel der Synode bzw. des Synodalen Prozesses**, nicht nur die bereits vielfach vorhandenen Formen von Synodalität (ökumenische Räte, Bischofssynoden, Diözesansynoden, Diözesan- und Gemeinderäte etc.) zu stärken, sondern dem gesamten Volk Gottes die Gelegenheit zu geben, „gemeinsam zu überlegen, wie die Kirche künftig ihren synodalen Charakter noch deutlicher hervorheben kann“ (V 1.3). „Der Synodale Prozess ist in erster Linie ein *spiritueller* Vorgang. Es geht nicht um eine mechanische Datenerfassung oder eine Abfolge von Versammlungen und Debatten. Synodales Zuhören ist auf *Erkenntnisgewinn* ausgerichtet. Der Prozess verlangt von uns, dass wir die Kunst des persönlichen und gemeinschaftlichen Erkenntnisgewinns erlernen und praktizieren.“ (V 2.2, Auszeichnung im Original)

Die tragenden Säulen einer synodalen Kirche sind gleichzeitig die Schlüsselbegriffe des anstehenden Prozesses: **Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung**. Synodalität ist demnach „weniger ein Ereignis oder ein Schlagwort als vielmehr ein Stil und eine Haltung, mit der die Kirche ihre Sendung in der Welt erfüllt“ (V 1.3). Als Zielgruppe sind alle Getauften genannt, mit der mehrfachen Forderung besondere Aufmerksamkeit jenen zu teil werden zu lassen, die Gefahr laufen, ausgeschlossen zu werden, etwa: „Frauen, Menschen mit Behinderung, Geflüchtete, Migranten, Senioren, Menschen, die in Armut leben, Katholiken, die ihren Glauben selten oder nie ausüben“ sowie Kinder und Jugendliche, deren Einbeziehung nach kreativen Wegen verlangt. (V 2.1; 2.3; 4.1; etc.)

Papst Franziskus hat bei verschiedenen Anlässen **Grundsätze eines Synodalen Prozesses bzw. praktische Aspekte der Synodalität** bereits beschrieben (vgl. V 2.3). Das Vademecum zählt eine Reihe von Haltungen,

¹ Abkürzungen: VD = Vorbereitungsdokument; V = Vademecum.

² „Wie gestaltet man heute auf den verschiedenen Ebenen (von der lokalen zur universalen) jenes ‚gemeinsame Gehen‘, das es der Kirche erlaubt, das Evangelium zu verkünden und welche Schritte lädt der Heilige Geist uns ein zu gehen, um als synodale Kirche zu wachsen?“ (VD 2).

die von Prozessteilnehmenden gefordert sind, sowie eine Reihe von Stolperfallen (V 2.4), die zu vermeiden sind, auf. Gerade in der ersten Etappe des Mühens um synodalen Erkenntnisgewinn, nämlich der diözesansynodalen Phase, „soll es nicht einfach darum gehen, Fragebögen auszufüllen“, sondern man soll, „möglichst vielen Menschen eine zutiefst *synodale Erfahrung* bieten, in deren Mittelpunkt das Zuhören und der gemeinsame Weg unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen“ (V 4.1, Ausz. i. Original). Um ein Gespür für die Ausrichtung des Synodalen Prozesses, wie Papst Franziskus ihn angeregt hat, zu bekommen, sind einige dieser Grundsätze im Folgenden angefügt.

(Vademecum 2.3): Welche Haltung die Teilnehmenden des Synodalen Prozesses einnehmen sollten:

- **Die Synode ist ein Moment des Teilens:** Wir sind eingeladen, mit Mut und Freimut (*Parrhesie*) zu sprechen, also *Freiheit, Wahrheit* und *Liebe* miteinander zu verbinden. Jeder kann im Dialog an Verständnis gewinnen.
- **Die Demut zuzuhören muss mit dem Mut zu sprechen einhergehen:** Jeder hat das Recht, angehört zu werden, wie jeder das Recht hat, zu sprechen. Der synodale Dialog lebt von dem Mut zu sprechen und dem Mut zuzuhören. Anders als in einer Debatte geht es nicht darum, die anderen von der eigenen Meinung zu überzeugen. Vielmehr geht es darum, die Worte der anderen als einen Weg anzunehmen, über den der Heilige Geist zum Wohle aller spricht (1 Kor 12,7).
- **Der Dialog führt uns zu etwas Neuem:** Wir müssen bereit sein, unsere Meinungen aufgrund dessen zu ändern, was wir von den anderen gehört haben.
- **Offenheit für Umkehr und Veränderungen:** Oftmals widersetzen wir uns dem, wozu der Heilige Geist uns zu inspirieren versucht. Wir sind gefordert, unsere Selbstgefälligkeit und Bequemlichkeit abzulegen, die uns dazu verleiten, Entscheidungen allein auf der Grundlage des Althergebrachten zu treffen.
- **Eine Synode ist ein kirchlicher Erkenntnisprozess:** Dieser Erkenntnisprozess beruht auf der Überzeugung, dass Gott in der Welt sein Werk verrichtet und dass wir aufgerufen sind, auf die Eingebungen des Heiligen Geistes zu hören.
- **Wir sind Zeichen einer Kirche, die zuhört und unterwegs ist:** Im Zuhören folgt die Kirche dem Beispiel Gottes, der den Schrei seines Volkes hört. Der Synodale Prozess gibt uns Gelegenheit, uns zu öffnen und wirklich zuzuhören, ohne uns in fertige Antworten oder vorformulierte Urteile zu flüchten.
- **Vorurteile und Klischees hinter sich lassen:** Unsere Schwächen und unsere Sündhaftigkeit können uns belasten. Der erste Schritt in Richtung des Zuhörens besteht darin, unseren Geist und unsere Herzen von Vorurteilen und Klischees zu befreien, die uns auf den falschen Pfad der Ignoranz und Spaltung führen.
- **Das Übel des Klerikalismus überwinden:** Die Kirche ist der Leib Christi und mit vielfältigen Charismen gesegnet. Jedem Glied der Kirche kommt eine einzigartige Aufgabe zu. Wir alle im heiligen Volk Gottes sind voneinander abhängig und wir sind mit derselben Würde ausgestattet. Nach dem Vorbild Christi finden wir wahre Kraft im Dienen. Die Synodalität verlangt von den Seelsorgern, den ihnen anvertrauten Gläubigen aufmerksam zuzuhören. Die Laien sind aufgefordert, ihre Ansichten offen und ehrlich zum Ausdruck zu bringen. Jeder hört dem anderen im Geist der Liebe, der Gemeinschaft und unserer gemeinsamen Sendung zu. So kommt die Kraft des Heiligen Geistes in vielfältiger Weise durch das gesamte Volk Gottes zum Ausdruck.
- **Das Virus der Selbstgenügsamkeit bekämpfen:** Wir sitzen alle im selben Boot. Gemeinsam bilden wir den Leib Christi. Wenn wir die Illusion der Selbstgenügsamkeit hinter uns lassen, können wir voneinander lernen, uns gemeinsam auf den Weg begeben und einander von Nutzen sein. Wir können die Mauern überwinden, die uns manchmal zu trennen drohen – Alter, Geschlecht, Wohlstand, Befähigung, Bildung usw.
- **Ideologien überwinden:** Wir dürfen nicht Gefahr laufen, den Ideen größere Bedeutung als der Wirklichkeit des Glaubenslebens beizumessen, das für die Menschen konkret ist.

- **Hoffnung wecken:** Das zu tun, was richtig und wahr ist, erregt keine Aufmerksamkeit und macht keine Schlagzeilen. Vielmehr bedeutet es, Gott treu zu sein und seinem Volk zu dienen. Wir sind aufgerufen, Leuchtfeuer der Hoffnung und keine Unglückspropheten zu sein.
- **Die Synode ist ein Moment des Träumens und ein „Rendezvous mit der Zukunft“:** Wir wollen auf lokaler Ebene einen Prozess in Gang bringen, der die Menschen inspiriert und von dem keiner ausgeschlossen wird, um eine Vision für die Zukunft zu entwickeln, die von der Freude des Evangeliums erfüllt ist. [...]